

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Der neueste Kurs und die Parteien.

Die unbequame Zeit, bis Thaten oder wenigstens eine programmatische Rundgebung, etwa in einer Thronrede, über die Richtung des neuen Kurses Auskunft geben, ist von den Organen der durch die letzte Krisis erregten öffentlichen Meinung zunächst mit Combinationen ausgefüllt worden, für die der persönliche und politische Charakter der neuen Männer die Grundlage liefern mußte. Die Resultate dieser Beschäftigung sind ziemlich fragwürdiger Natur, weil man doch zu sehr an dem stark hervorgetretenen persönlichen Charakter der Krisis haften geblieben ist und sie zu wenig als das Resultat des Kampfes der politischen und wirtschaftlichen Gegensätze der letzten Jahre aufgefaßt hat. Man vergißt zu sehr, daß es viel weniger auf die Männer und ihre Absichten, als auf Handlungen ankommt und daß sich schließlich doch nur nach diesen eine Regierung beurtheilen läßt.

Bei diesen Zukunftsberechnungen kommt zu den unsicheren Factoren der neuen Männer noch ein weiterer unsicherer Factor: die Parteien. Es hat allerdings eine Zeit gegeben, in der man ernstlich sich mit der Frage beschäftigte, wie die Conservativen, das Centrum oder die Nationalliberalen — jede Partei als ein geschlossenes Ganzes gedacht — sich zur Regierung, die dann auch als ein geschlossenes Ganzes galt, stellen werden, und wo zwischen der Regierung und einzelnen Parteien politische Geschäfte auf längere Zeit hinaus abgeschlossen werden konnten. Das war zu der Zeit, als Fürst Bismarck die Regierung repräsentirte und, ohne ernstlich Widerspruch oder Gegenarbeit befürchten zu müssen, über den Kurs im Reich und in Preußen bestimmte Verpflichtungen eingehen konnte, als die Parteien noch zur Erreichung großer, allen ihren Mitglieder gemeinsamer Ziele unter einheitlicher fester Leitung standen, und als Führer wie Windthorst und Franckenstein oder die älteren Nationalliberalen wirklich bei politischen Abmachungen die ganze Partei hinter sich wußten. Diese Zeit ist längst vorbei. Der erste Reichskanzler und die Parteiführer, die mit einander Politik machen konnten, sind dahin, und selbst, wenn ein neuer Reichskanzler wieder die Stellung erringen sollte, daß er den Gang der Politik im Reich und in Preußen beherrscht, so stehen ihm doch nicht mehr Parteien und Parteiführer gegenüber, mit denen er in ähnlicher Weise, wie es früher möglich war, paktiren könnte. Die überwiegende Bedeutung, die wirtschaftliche Interessen und sociale Fragen gewonnen haben, hat das Wesen der Parteien verändert und den Zusammenhang der Parteien gelockert; sie sind nicht mehr in dem Sinne wie früher einheitliche politische Factoren, die sich zur Unterstützung einer bestimmten Politik oder eines bestimmten Reichskanzlers als geschlossene Truppe leiten lassen.

Diese Verhältnisse sind in den letzten Jahren bei den wichtigsten Anlässen überzeugend zu Tage getreten. Die conservative Partei ist durch das Agrariertum, mit dem sie ihren rechten Flügel besetzt hat, ein ganz anderes politisches Gebilde geworden, als sie historisch war. Ihr Verhältnis zu einer neuen Regierung hängt nicht davon ab, ob diese sich conservativ nennt, sondern ob sie agrarische Politik treibt; thut sie das nicht, so kann die conservative Partei trotz aller monarchischen Appelle mit einer solchen Regierung nicht zusammengehen, weil sie sonst ihre auf die agrarischen Forderungen dressirten Anhänger verlieren würde. — Herr v. Bennigsen ist heute noch der von den Seinen verehrte vornehmste Parteiführer, der warm und staatsmännlich überzeugend wie vor 20 Jahren in entscheidenden Augenblicken die „großen nationalen Gesichtspunkte“ hervorzuheben weiß. Sobald dabei aber wirtschaftliche Interessen ins Spiel kommen, verläßt die Wirkung auf dem agrarischen Flügel seiner eignen Partei; dieser stimmt z. B. gegen die Handelsverträge, weil er nur unter dieser Verpflichtung gewährt worden ist, und ist von diesem Entschlusse nicht abzubringen, auch wenn Herr v. Bennigsen mit Engeltzungen bewiese, daß der Bestand des Deutschen Reiches davon abhinge. Es giebt keine einheitliche nationalliberale Partei, nach deren Politik gegenüber einer neuen Regierung man fragen könnte. — Noch offener liegen die Verhältnisse im Centrum zu Tage, über dessen Stellung zur neuen Regierung im Reich und in Preußen jetzt tiefstimmige Betrachtungen angestellt werden. Allerdings, das Centrum hat noch eine geschlossene Politik; mit Volksschulgesez in Preußen und Aufhebung des Je-

suitengesetzes im Reich ist sie aber so ziemlich erschöpft. In beiden Fragen werden die neuen Männer dem Centrum wohl nicht zu Diensten sein können. Darüber hinaus aber ist die Centrumpartei im Reichstage ein höchst unsicherer, meist in zwei sich gegenseitig bekämpfende — aufhebende Hälften zerfallender Factor. Das Centrum hat so gut wie andere von Bismarck als Reichsfeinde verfolgte Oppositionsparteien dem Grafen Caprivi seine Stellung soweit als möglich erleichtert und zu befestigen gesucht. Das ist ja eine ganz verständliche Politik gewesen. Trotzdem hat diese, in dieser Ansicht gewiß einige Partei diesen Reichskanzler bei der Militärvorlage bekämpfen und einen Theil der Partei mit den angeführten Führern hinausdrängen müssen, weil die Rücksicht auf die Stimmung der Wähler den Ausschlag gab. Bei den Handelsverträgen hat innerhalb der Partei ein Interessenkampf sich abgepielt, und die Hälfte hat gegen die Handelsverträge gestimmt, obgleich sie aus allgemein politischen Gründen sicher nicht gewünscht hat, den Grafen Caprivi daran scheitern zu lassen.

Unter solchen Verhältnissen und bei der Erkenntnis, daß auf die Unterstützung der Parteien auf der Linken nur selten für eine aus conservativen Elementen zusammengesetzte Regierung zu rechnen sein wird, ist es nicht leicht für die neuen Männer, den Kurs offen anzugeben, den sie steuern wollen. Vermuthlich wird sich schließlich herausstellen, daß das Reichsamt ohne bestimmten Kurs durch die Klippen mähelig bugsiert werden soll, bis — ein neuer Mann kommt.

Der koreanische Krieg.

Am Bußtage ist Port Arthur von den Japanern genommen worden. Diesmal scheint ein Irrthum ausgeschlossen zu sein, da die verschiedensten, in der Zeit vom 23. bis 25. d. Mitts. aus den verschiedensten Orten datirten Depeschen sämmtlich die erste Nachricht bestätigen. — Die neueste Meldung aus Yokohama vom 25. d. Mitts. besagt: Nach den vorbereitenden Märschen am 20. d. Mitts. eröffneten die japanischen Streitkräfte am 21. d. Mitts. den Angriff auf Port Arthur durch einen gleichzeitigen Angriff auf die Forts, welche die Landseite schützen. Die erste Armee bildete den rechten Flügel der japanischen Armee, der linke Flügel bestand aus der Brigade Kumamoto. Während diese beiden Flügel zum Angriff vorgingen, eröffnete das schwere Geschütz das Feuer auf die Citadelle. Um 8 Uhr nahmen die Truppen der ersten Armee die Westfront, um 2 Uhr Nachmittags drangen sie in Port Arthur ein. Die Brigade Kumamoto nahm die Ostfront vor 11 Uhr Abends. Die Küstenforts wurden am folgenden Morgen genommen. Die Japaner erlitten große Verluste, zwei bis dreihundert Tode und Verwundete, jedoch waren die Verluste der Chinesen noch größer; dieselben werden auf mehrere tausend Mann geschätzt. — Nach anderweitigen Meldungen hat die japanische Flotte an dem Kampfe nicht theilgenommen; nur die Torpedoboote hatten, während die japanischen Truppen in die Stadt einrückten, die Aufmerksamkeit der chinesischen Forts abgelenkt. „Die Japaner verlassen Port Arthur schon wieder“; heißt es in dieser Depesche. Nach einer anderen Meldung werden die japanischen Truppen wieder eingeschickt; nach welchem Bestimmungsort, weiß man nicht.

Aus Peking wird berichtet, daß die mongolischen Soldaten in Jehol, wo sich der berühmte kaiserliche Palast befindet, in offenem Aufstande sind. Jehol liegt nur 120 englische Meilen von Peking.

Durch die Eroberung Port Arthurs sind die Japaner vollends Herren des Pentschilgof's und damit der Zugänge nach Peking geworden, und es mehrt sich ihre Aussicht, in der chinesischen Residenzstadt selbst den Frieden dictiren zu können. Wie verlautet, sandten die Chinesen einen Sonderagenten nach Tokio mit Bittungen, Frieden zu schließen. Die Peking Regierung ist entschlossen, alle Bedingungen Japans anzunehmen, aber kein wirklich chinesisches Gebiet abzutreten. Korea dürfte als „wirkliches chinesisches Gebiet“ nicht betrachtet werden.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist am Donnerstag im Jagdschloß Pöhlungen eingetroffen, wo am Freitag und Sonnabend Jagden abgehalten wurden. Montag Abend lehrte er nach Potsdam zurück. Gestern legte das Kaiserpaar

nach dem Gottesdienste in der Friedenskirche einen Kranz auf den Sarg des Kaisers Friedrich. Zur Frühstückstafel war der Kronprinz von Italien geladen, der Abends wieder abreiste. — Heute gedachte der Kaiser zur Vereidigung der Marine-Recruten in Kiel einzutreffen.

— Die Kaiserin Friedrich trifft heute in Berlin ein.

— Prinz Heinrich von Preußen tritt morgen die Rückreise von Petersburg an. Der Zar hat ihm das Großkreuz des Andreas-Ordens verliehen.

— Die Leiche des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar trifft Dienstag Abend 9 Uhr in Weimar ein, wo sie auf dem Bahnhofe von dem Großherzog und den Prinzen erwartet wird. Darauf erfolgt die feierliche Ueberführung nach der Hofkirche und die Einsegnung im Kreise der Mitglieder der Familie. Ueber Mittwoch bleibt die Leiche in der Hofkirche aufgebahrt; Donnerstag erfolgt die Beisetzung in der Fürstengruft.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe nahm am Sonnabend die Vorstellung der Beamten des auswärtigen Amtes entgegen.

— Des Fürsten Bismarck Gesundheitszustand ist nicht günstig; gestern wurde Professor Schwening in Baryn erwartet.

— Im preussischen Staatshaushalts-Etat sollen nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ für die Landwirtschaft, namentlich in den östlichen Provinzen, erhebliche Mittel eingestellt werden. Ueber die Höhe der Summe schweben noch Verhandlungen.

— Dem Verein der ostpreussischen Landwirthe ist vom Kaiser ein Antworttelegramm zugegangen, welches den Dank für das Jubiläumstelegramm des Vereins und den Wunsch eines gesegneten Erfolges der Vereinsthätigkeit auch für die Zukunft enthält. Auch die pommerische ökonomische Gesellschaft hatte auf ihrer Generalversammlung ein Telegramm an den Kaiser gerichtet, in welchem sie versichert, daß sie dem Ruf des Kaisers für Religion, Sitte und Ordnung Folge leisten werde. In dem Antworttelegramm aus dem kaiserlichen Cabinet heißt es, daß der Kaiser diese Versicherung mit Befriedigung entgegengenommen habe.

— Gegen den Maximalarbeitstag im Bäckerergewerbe hat der Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands bei dem Reichskanzler petitionirt.

— Den „Coblenzer Täglichen Nachrichten“ zufolge ist der wegen Zweikampfs mit einem Redacteur des „Kladderadatsch“ zu Festungshaft verurtheilte preussische Gesandte bei den Hansestädten von Räderlen-Wächter begnadigt worden. Der Redacteur büßt seine Strafe in Glad ab. Herr von Räderlen-Wächter hat von den ihm judicirten 4 Monaten Festungshaft nur 14 Tage in Ehrenbreitstein verbüßt.

— Gegen den Stuttgarter Regierungspräsidenten von Haerberlen, Verfasser der Schrift: „Berichtigungen zum Proceß Hegelmaier“, ist ein Disciplinarverfahren eröffnet, weil er amtliche Geheim zu haltende Actenstücke privatim und mißbräuchlich verwendet haben soll. Haerberlen ist bereits aufgefordert worden, sich zu verantworten.

— Am Abschluß eines deutsch-portugiesischen Handelsvertrages haben die Lissaboner Händler in Weinen und getrockneten Früchten in einer Petition an den König gebeten. Am Freitag begab sich eine große Zahl von Lissaboner Geschäftsleuten nach der Abgeordnetenkammer, um gegen die neuen Steuern zu protestiren. Die Sitzung verlief stürmisch.

— Zur Wahlreform in Oesterreich wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet, daß der Ministerrath am Freitag sich dahin geeinigt hat, dem Parlament einen Wahlreformentwurf vorzulegen, demzufolge das Wahlrecht allen industriellen und gewerblichen Arbeitern ertheilt wird. Die Regierung wird eine Cabinetfrage daraus machen, daß ihre Vorschläge von allen Coalitionsparteien angenommen werden, und ihre Bereitwilligkeit erklären, einer weitergehenden Ausdehnung des Wahlrechtes zuzustimmen, falls zwischen sämmtlichen Coalitiongruppen ein Einvernehmen hierüber erzielt würde.

— Der ungarische Ministerpräsident Weterle hat sich nach Wien begeben, um vom Kaiser die Beschleunigung der Sanction der kirchenpolitischen

Vorlagen zu erwirken und eventuell die Ver-
trauensfrage zu stellen. Gestern hatte er eine Unter-
redung mit dem Kaiser. In den Kreisen der liberalen
Partei hält man zwar einen Cabinetwechsel vor Be-
endigung der Budgetdebatte für ausgeschlossen; doch
wird von unterrichteter Seite eine Krise zugestanden.
Allgemein herrscht die Ueberzeugung, daß auch ein
Cabinetwechsel keinen Principien, sondern nur einen
Personenwechsel bedeuten würde, und daß die eventuellen
Nachfolger von Welserle und Szilagyi ebenfalls der
liberalen Partei entnommen werden dürften.

Die französische Deputirtenkammer hat
am Freitag und Sonnabend die Beratung der
Madagaskar-Vorlage fortgesetzt. Ministerpräsident
Dupuy erklärte am Sonnabend, die Regierung könne
nur eine vollständige Operation annehmen, so wie sie
in der Vorlage vorgesehen sei. Diese wird ihr denn
auch bewilligt werden. Am Sonnabend lehnte die
Kammer mit 381 gegen 168 Stimmen die Motion
Bouguer, welche nur die Häfen von Madagaskar besetzt
wissen wollte, ab und nahm sodann mehrere Artikel
der Regierungsvorlage mit 390 gegen 112 Stimmen
an. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Heute findet, wie schon gemeldet, die Ver-
mählung des Zaren Nicolaus mit der Prin-
zessin Alix statt. Am Freitag wurde der Ehe-
contract zwischen dem Kaiser und der kaiserlichen
Braut von dem Minister des Auswärtigen von Giers
und dem Hofminister Grafen Woronzow-Daschkow
unterzeichnet. Der Contract enthält Bestimmungen zu
Gunsten der zukünftigen Kaiserin für jetzt und für den
Fall des Ablebens des Kaisers. — Gleichzeitig wurde
das Cerimonell für die Trauungsfeierlichkeiten ver-
öffentlicht. Die Trauung findet in der Kirche des Winter-
palais statt. — Auf einen Umschwung der inneren
Politik scheint eine Meldung der „Köln. Ztg.“ aus
Petersburg hinzudeuten, wonach dort verlautet, daß
eine Gesetzbillage in Vorbereitung sei, durch welche den
Gouverneuren die bisherige Machtvollkommen-
heit zur administrativen Verschickung entzogen
werden solle. Damit wäre ein großer Fortschritt er-
reicht. Die „administrative Verschickung“ ist eine
fürchterliche Waffe in den Händen der russischen Po-
lizeipächter, welche sich auf diesem gesetzlich uncontrolirten
Wege aller ihnen Unbequemen zu entledigen wissen.

In der griechischen Kammer ist es am
Mittwoch bei der Einbringung des Budgets recht
lebhast zugegangen. Trilupis' vierstündige Rede erfuhr
fortwährend heftige Unterbrechungen. Trilupis gab
zu, daß Griechenland bankrott wäre. Dies sei
dem Mangel an Goldmünze zuzuschreiben, die zur Er-
füllung der auswärtigen Verpflichtungen nöthig sei.
Der Bankrott sei thatsächlich vollzogen seit dem
April 1893 erfolgten Ausgabe der Capitalisationsanleihe.
Bezüglich der wieder aufgenommenen Verhandlungen
mit den auswärtigen Gläubigern erklärte Trilupis, daß
nur die Forderung der Uebergabe der Revenuen un-
bedingt unannehmbar sei. Er deutete an, daß eine
endgültige Lösung bevorstehe, entweder durch ein Ueber-
einkommen oder durch selbstständige Schritte der
Regierung.

Am 29. August wurde in Mengo am Victoria
Nyanza das englische Protectorat unter feierlicher
Aufpflanzung der britischen Flagge proclamirt. Die
Grenzen von Uganda in nordwestlicher Richtung sind
jetzt so weit ausgedehnt, daß sie einen Theil von Unyoro
mit einschließen.

Die Kämpfe auf der Insel Lombok sind noch
nicht beendet. Eine amtliche Depesche meldet, daß eine
holländische Abtheilung, welche nach Saffari entsendet
war, um die Mitglieder der Familie des Radjah ge-
fangen zu nehmen, am Freitag ein Gefecht mit den
Balinesen zu bestehen hatte, bei welchem mehrere
Balinesen-Hauptlinge gefallen sind. Ein Brand ver-
hinderte die Verfolgung des Feindes. Zwei Holländer
sind gefallen, 13 verwundet. Der alte Radjah ist mit
drei Mitgliedern seiner Familie nach Batavia geschickt
worden.

Auf allen Inseln um Neuguinea ist nach
Meldungen, die der von Australien in London an-
gekommene Postdampfer „Adriatic“ überbracht hat, ein
allgemeiner Aufstand der Eingeborenen aus-
gebrochen. Allenthalben wurden die Europäer er-
mordet und die Handelsstationen eingedöhert.
— In dieser Form ist die Nachricht schwerlich richtig.
Nachrichten von anderer Seite liegen bisher nicht vor.
Namentlich verlautet auch nichts darüber, ob das deutsche
Schutzgebiet von Neuguinea selbst vom Aufstand be-
rührt worden ist.

Auf Samoa droht der Kampf von neuem zu
entbrennen. Nach Meldungen aus Apia vom 7. d. Mts.
herrscht auf den Inseln große Erregung, da die
Aussändischen keineswegs dahin gebracht wurden, sich
zu unterwerfen. Man hielt den Sturz der Re-
gierung Malietoa's für sicher. Ein englisches und
ein deutsches Kriegsschiff befinden sich in Apia.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 26. November.

Am Freitag Abend hielt Herr Alexander
Kornagki im Gewerbe- und Gartenbau-Verein
einen interessanten Vortrag über die Ausbattung
unserer Wohnungen. Redner begann mit der
Erörterung des Fußbodens und dessen Mängel. Um
den unangenehmen kalten Fußboden zu beseitigen,
wende man geräuherte Teppiche oder Läufer an,
die aber Schmutzfänger und deshalb in sanitärer
Beziehung nicht unbedenklich sind. Besser sei
das Linoleum, wenn es nur richtig gelegt wird.
Redner beschrieb diese Art der Belegung der Fußböden
ausführlich. Sodann ging er zur Ausbattung der

Fenster über, besprach zunächst die äußere Ausbattung,
sowohl die aus Holz als die aus Leinwand (Staub-
und Wetter-Rouleaux, Marquisen, einfache Holzläden,
Holz-Jalousien etc.) und gab den sogenannten Holz-
Jalousien den Vorzug. Auch Glas-Jalousien seien mit
Vorteil anzuwenden. Demnächst ging Redner zur
Erörterung der Bekleidung der Wandflächen über
und besprach die verschiedenen Arten von Tapeten,
Tafelungen und Wandteppichen (Gobelins). Sodann
wendete sich Redner der inneren Ausbattung der
Fenster zu. Er beurtheilte die neuesten glatten Rou-
leaux, die nicht einmal die Möbel schützen, beleuchtete die
Null- und Rollen-Rouleaux und ging dann zu den
jetzigen Fensterbühnen über, welche lediglich zur
Verschönerung dienen, zu den Gardinen. Wichtig sei
in dieser Beziehung besonders die Anwendung von
verstellbaren Gardinenbänken, die allen Gardinenleista-
ge eicht werden. Zu viele Falten solle man bei
feiner Gardine und keinem Vorhang anbringen,
weil darin der Staub eine Ablagerungsstätte finde.
Des Väteren wies Redner auf die Nothwendig-
keit hin, große Zimmer als Schlaf- und Wohn-
räume zu wählen. Diese Zimmer sollen einfach aus-
gestattet sein und dürfen durchaus nichts Schädliches
enthalten. Das gelte besonders für Städte, die gleich
Grünberg keine Kinderspielplätze haben, in denen also
die Kinder vielfach mehr wie anderwärts auf das
Zimmer angewiesen seien. Bei dieser Gelegenheit
ordnete Redner die Anwesenden und insbesondere die
Vorstandsmitglieder auf, ihr Interesse der Anlegung
von Kinderspielplätzen zuzuwenden, um den Kindern
Licht und Luft und die Gelegenheit zu gegenseitiger
Annäherung zu verschaffen. Auf den Stil der übrigen
Zimmer eingehend, erwähnte Redner, daß man heute
das Vestibule oder Entree besonders fein auszustatten
pfege, um in dem Besucher von vornherein einen guten
Eindruck hervorzuheben. Das sei richtig; aber dann
müsse auch das Innere dem Entree entsprechen, sonst
werde der Besucher enttäuscht. In Bezug auf die innere
Ausbattung der besseren Zimmer gab Redner dem
Rokoko den Vorzug, für das Speisezimmer der Re-
naissance. Für das Zimmer der Dame vom Hause
sei wieder der Rokokostil zu bevorzugen, für das Herren-
zimmer japanischer oder auch byzantinischer Stil, für
zeitlich arbeitende Herren der gotische und romanische.
Damit schloß Redner seinen beifällig aufgenommenen
Vortrag.

Die „Freiwillige Feuerwehr“ hält Montag,
den 3. December, im großen Saale des Schützenhauses
einen Commerc ab.

Am Freitag Abend traten wieder einmal
Leipziger Quartett- und Concertsänger hier-
auf, und zwar diesmal die Engelhardt'schen. Wie stets,
hatten die „Leipziger“ auch dies Mal wieder ein volles
Haus und ein sehr dankbares Publikum. Die Geiell-
schaft war auch ganz gut; sie verfügt über recht
sympathische Stimmen und zählt auch einen tüchtigen
Tanzkünstler sowie einen trefflichen Damendarsteller zu
den Ihrigen. So wurde denn die Vorstellung unter
allseitiger Befriedigung zu Ende geführt.

Morgen und übermorgen wird im Fink'schen
Saale der Zauberermeister B. Steinhausen auf-
treten. Wie wir auswärtigen Blättern entnehmen,
haben diese Vorstellungen anderwärts recht angesprochen;
es soll darin Neues in neuester Form und in geschmack-
voller Ausbattung geboten werden.

Die Einquartierungsbülle für 1895 liegt
acht Tage lang in der Rathsbregistratur zur Einsicht aus.

Der diesjährige Traubenversand durch die
Post betrug 6633 Kistchen à 10 Pfd. brutto, also
ca. 60 000 Pfd. Trauben zum Betrage von 19 800 M.
Der stärkste Versand fand am 23. October statt, an
welchem Tage 748 Kistchen bei der Post aufgefertigt
wurden.

Die auf der Strecke Breslau-Keppen-
Berlin und umgekehrt eingestellten Durchgangs-
wagen 1. und 2. Wagenklasse kommen künftig in
Wegfall.

Zu den Mittheilungen über die Neubesezung der
Stelle eines Landeshauptmanns für Schlesien
erlaubt Herr Landrath v. Klitzing in Sprottau mehrere
Blätter, zu erklären, daß er für dieselbe nicht can-
didire. Interessant wäre es, zu erfahren, wer die
Nachricht, daß sich der genannte Herr mit Aussicht auf
Erfolg um den sehr gut dotirten Posten bewerbe, in
die Presse lancirt hat.

Dem Herrn Landgerichtsrath Arndt in Olag,
früher in Grünberg, ist die nachgeluchte Entlassung
aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. Januar
1895 ab erteilt worden.

Herr Bahnmeister Gast ist von Grünberg nach
Bankau versetzt worden.

Der seit 1885 bestehende Provinzialverband
Schlesischer Gartenbau-Vereine zählt gegen-
wärtig 32 Vereine mit über 2500 Mitgliedern. Neu
zutreten sind die Vereine zu Neumarkt, Goldberg,
Reisdorf und Lissa. Aus Niederschlesien gebühren dem
Verbande 10 Vereine an, zu Freystadt, Odriz, Gold-
berg, Grünberg, Hirschberg, Jauer, Reisdorf,
Blegitz, Löwenberg und Sagan.

Um zu verhindern, daß die Communen bei den
Dispositionen, die sie in Bezug auf den immer näher
rückenden Termin des Intrastrittens des Communal-
steuergesetzes treffen, sich mit der Absicht des Geleg-
gebens insofern in Widerspruch setzen, als sie Steuer-
ordnungen beschließen, nach denen die Realsteuern
ihre große Bedeutung für den Communalhaushalt ganz
verlieren und ungerechtfertigter Weise der Schwerpunkt
auf die Zuschläge zu der staatlichen Personalsteuer
gelegt wird, ist nach der Berliner „Post“ ein auf-
klärender Kundertlaß der Minister des Innern und
der Finanzen geplant, der demnächst im „Reichsanz.“
zur Veröffentlichung gelangen dürfte.

Die Regierung hat zu der Frage einer gesetz-
lichen Regelung der werktätigen Arbeitszeit
im Handelsgewerbe und eines einheitlichen
Schlusses aller Ladengeschäfte um 8 Uhr
Abends noch nicht Stellung genommen. Durch
Schreiben vom 1. April 1894 hatte, wie s. Z. gemeldet,
der Reichskanzler die kaufmännischen Verbände und
Vereine zur Aeußerung über die folgende Frage auf-
gefordert: „Empfiehlst es sich — vorbehaltlich der bei der
ersten Umfrage gewünschten Ausnahmestimmungen —
an Stelle der Festsetzung einer bestimmten Stundenzahl
für die Ladenzeit eine einheitliche Ladenschluffstunde —
etwa 8 Uhr Abends oder welche andere — einzuführen,
oder welche Bedenken sprechen etwa gegen eine solche
Anordnung?“ Die weit überwiegende Mehrheit der
Berichterstatter, alle Verbände und 46 Vereine, giebt
in ihren Antworten der gesetzlichen Festsetzung der
Ladenschluffstunde den Vorzug vor einer gesetzlichen
Beschränkung der Ladenzeit auf eine bestimmte Stunden-
zahl. Dabei haben 8 Verbände und 39 Vereine ein
gesetzliches Vorgehen in diesem Sinne schlechthin
empfohlen, während 1 Verband und 7 Vereine in erster
Linie von einer gesetzlichen Regelung der Ladenzeit
überhaupt abtraten und nur, wenn eine solche dennoch
beliebt werde, die Festsetzung einer Ladenschluffstunde
für den richtigeren Weg erklärten. 13 Vereine sprechen
sich schlechthin gegen diese Art des Vorgehens aus, und
zwar 6, weil sie auch diese Beschränkung des Geschäfts-
betriebes für undurchführbar halten, die anderen 7,
weil sie der Meinung sind, daß ein ausreichender Schutz
der Angestellten gegen übermäßige Ausnutzung dadurch
nicht gewährleistet werde. Die Berichterstatter, die be-
reits bei der vorjährigen Umfrage der Reichscommission
für Arbeiterstatistik für das System der gesetzlichen
Ladenschluffstunde eingetreten waren, hatten als Zeit-
punkt für den Ladenschluff vorbehaltslos gewisser Aus-
nahmen für einzelne Geschäftszweige 8 Uhr vorge-
schlagen. Diese Stunde zählt nach dem Ergebnis der
in den letzten Monaten vorgenommenen Erhebung die
meisten Anhänger.

Wie einschneidend das neue Waarenzeichen-
gesetz ist, erblickt z. B. daraus, daß, da auch Worte
geschützt werden können, die Firma A. G. Legend in
Paris für ihre seit 30 Jahren angewandte Bezeichnung
„Liqueur Benedictine“ einen Schutz in dem Sinne
erreichen wird, daß nur ihr das Recht zustehen wird,
einen mit dieser Bezeichnung versehenen Liqueur inner-
halb Deutschlands in den Verkehr zu bringen, weil sie
den Nachweis führen kann, daß die Worte „Liqueur
Benedictine“ bis zum Erlaß des Gesetzes innerhalb der
betheiligter Verkehrskreise als Kennzeichen ihres Geschäfts-
betriebes gegolten haben. Nun ist in den letzten Jahren
von vielen deutschen Fabrikanten ein Liqueur in Ver-
kehr gebracht worden mit der Bezeichnung „Deutscher
Benedictinerliqueur“. Diese Bezeichnung wird zu-
künftig nicht gestattet sein; denn nach den vom
Reichstag acceptirten Motiven (§ 2 Absatz 4) „trifft die
bildliche Gestalt für den Verkehr oft hinter den Laut-
und Klangwerth des gesprochenen Wortes zurück.“ Nach
Wahrgabe der obigen Auseinandersetzung werden sich
nun auch mancherlei andere Waarenzeichen betreffende
Fragen von selber beantworten. — Auch darauf
sei noch besonders hingewiesen, daß nach dem neuen
Gesetz der Detailhändler ebenso straffällig ist
wie der Fabrikant, und zwar nicht bloß civil-,
sondern auch strafrechtlich.

Ueber die Ertheilung des Urlaubs an Lehrer
städtischer Schulen hat der Minister entschieden, daß
ein Urlaub bis zu drei Tagen vom Kreis-
inspector zu erteilen ist. Bei längerem Urlaub hat
sich der Schulinspector mit der Schuldeputation
„zu benehmen“ und dann an die Regierung zu berichten,
welche ihrerseits definitiv entscheidet.

Professor Wehring soll jetzt auch das
Typhus-Heilserum entdeckt haben.

Saabor, 25. November. Der Senior der
Lehrerschaft des Grünberger Kreises, Herr Kantor
em. Reder hier selbst, trat am vergangenen Freitag in
sein 86. Lebensjahr. Obwohl der hochbetagte seit nun-
mehr 10 Jahren durch ein rheumatisches Uebel sehr zu
leiden hat, erfreut er sich doch noch einer seltenen
Frische des Geistes. Aus Anlaß dieses Festtages er-
reichten im Laufe des Vormittags unter Leitung des Herrn
Kantor Schwedite der hiesige Kirchenchor und erfreute
den Gefeierten durch den Gesang „Gott grüße Dich“
von Stein. Herr Localschulinspector Pastor Mühlhaußen
überbrachte Segenswünsche von der Kirchengemeinde
unter Ueberreichung des Spruches „Gott giebt den
Mäßen Kraft.“ Im weiteren Verlauf des Tages er-
freuten noch sämtliche Herren Lehrer der Parochie
Saabor ihren alten Kollegen durch den erhabenen
Gesang aus Umbria „Ein Herz voll Frieden“ von
Mendelssohn Bartholdi, welchem sich eine herzliche Ein-
sprache des Herrn Kantor Schwedite anschloß. Nach
mehrständigem städtischen Besamensein schied man mit
dem Wunsche, daß dem Gefeierten noch ein recht erträg-
licher Lebensabend beschieden sein möge.

Bohadel, 25. November. Herr Gemeindevor-
steher Werner wurde wieder als Kreisabgeordneter
gewählt. — Dem Einwohner Magante erkrankte ein Kind
an Diphtheritis; das Kind wurde unter Anwendung
des Wehring'schen Heilserums bald wieder hergestellt.

Freitag Abend fand im Saale des Volkshaus-
Gasthofs zu Rontopp ein Streichconcert der Grün-
berger Stadtkapelle statt, welches gut besucht war. Das
Programm war ausgezeichnet gewählt, jedes Stück
wurde musterhaft zu Gehör gebracht und von dem
Auditorium unter lebhaftem Beifall aufgenommen. Am
Ende des Concerts schloß sich ein Ball.

Kolzig, 24. November. Urges Recht hatte am
Donnerstag Abend gegen 10 Uhr hier selbst ein Geschäfts-
reisender, der in einer Droschke nach dem Wirtshaus
fahren wollte, aber von dem Kutscher zunächst in den

Ressourcengesellschaft.
Generalversammlung
 Sonntag, den 2. December,
 Abends 6 Uhr.
Ballotage.

Die Direction.
Ev. Vereinigung. Dienstag Abend.

Verein Concordia.
 Dienstag: Abend-Unterhaltung
 im Waldschloß. Der Vorstand.

Gasthof z. weissen Ross.

Mittwoch, den 28. November,
 von 9 Uhr an **Wellfleisch**
 und **frische Wurst.**
 Es ladet freundlich ein
Reckzeh.

Zur frischen Quelle.

Mittwoch,
 den 28. d. M.: **Schweinschlachten,**
 früh von 8½ Uhr an **Wellfleisch,**
 Abends **Wurst** und **Sauerkraut.**
 Es ladet freundlich ein **A. Heider.**

Deutscher Kaiser.

Mittwoch, den 28. d. Mts.:
Schweinschlachten.

Freibank.

Mittwoch, den 28. d. Mts.,
 Nachmittags 4 Uhr:
 Verkauf des Fleisches (gekocht) von einer
 tuberculösen Kuh; das Pfund 25 bis
 30 Pf.;
 Verkauf des Fleisches von einem Binnen-
 Eber; das Pfund 35 bis 40 Pf.
 Die Schlachthof-Verwaltung.

Schneefleisch,

Prima Waare,
 empfiehlt **Gustav Uhlmann.**

G. Weizenmehl u. Schlachtgrübe

empf. **Gustav Schulz,** Niederstr. 63
 Schaum-, Salz- und Fasten-Bregheln
 empfiehlt **O. Mustroph,** Oberthorstr. 19.
 Schönes **Wannenmehl** zu verkaufen
 bei **Grulms,** Mühlweg 26.

Wichtig für jede Hausfrau.

Postcolli, enth. 8 Dosen feinste Gemüse, od.
 Postcolli, enth. 8 Dosen feinste Früchte
 gegen Nachnahme nur 6,50
 versendet **Conservenfabrik**
W. Zinnert, Potsdam.
 Man verlange Preisliste.

Walnüsse kauft **Heinrich Kleint,**
 Krautstraße.

Rothe Futter-Kartoffeln, a Str.
 1 Markt, verkauft **Otto Pusch.**

Pr. Wagen- u. Lederfett
 empfiehlt **F. Heinrich,** Krautstr. 13.



KAROLWEIL'S
SEIFEN-
EXTRACT
 schon die Wäsche
 Best gemahlene
 trockene Seife

Das Möbelmagazin

von **Pietschmann & Weinert,**
 gegenüber dem Russischen Kaiser,
 empfiehlt sein Lager fertiger

Möbel u. Polsterwaaren
 bei Bedarf. Compl. Einrichtungen
 eleganter und einfacher Ausföhrung zu
 billigen Preisen.

Ich bin jeden Montag im Gasthof zum
 Deutschen Kaiser zu sprechen.

John, Flebmann aus Neusalz a. D.
Silb. Armband verloren. Abzugeben
 Breitestraße 35.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (½ Ko.) Mk. 2,40.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Majestät des Königs, Berlin.

Heute früh entschlief sanft unser herzenguter Vater, Schwieger-
 und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Steiger a. D.

Karl Köppel,

im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an
 Grünberg, den 26. November 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Großartig u. neu! Nicht mit schon Gesehenem zu verwechseln.



Zu Saale des Herrn **Benno Finke.**

Dienstag, den 27., u. Mittwoch, den 28. Novbr.:

2 große brillante Vorstellungen

des rühmlichst bekannten Continental Eden-Theaters.
 Auftreten der hervorragenden Kunst-Capacitäten, des
 indischen Fakir und Schlangenbeschwörers **Kadivar**
Si Benda in seinen geheimnißvollen Beschwörungen
 und Geister-Citationen.

Sperre 75 Pf., I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf.,
 Gallerie 30 Pf. Kinder die Hälfte. Oeffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Rauch-Club.

Sonnabend, den 1. December, im Drei-Kaiser-Saale des Café-Waldschloß:

Erstes Winter-Vergnügen.

Theater, Vorträge und Ball.

Billetts für Gäste vorher bei Herrn Bester und an der Kasse zu haben.
 Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Dr. Schwade, Rechtsanwalt.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfiehlt **Photographien u. Bilder** aus dem Verlage von **Hanf-**
staengl-München, Photog. Gesellschaft-Berlin, gerahmt u. ungerahmt, zu
herabgesetzten Preisen

die **Fr. Weiss'sche Buchhandlung**

M. v. Ehrenberg.

42 Pfg. Der Reichstag 42 Pfg.

wird am 5. Dezember eröffnet. Vorträge zur Bekämpfung des Umsturzes
 und neue Steuergesetzentwürfe werden die bevorstehende Tagung besonders
 bedeutungsvoll, die Debatte äußerst lebhaft gestalten.

Die „**Berliner Abendpost**“ wird den

parlamentarischen Vorgängen

besondere Aufmerksamkeit zuwenden und ihren Lesern wie immer ausführliche
 und streng sachliche Berichte liefern. Die

„**Berliner Abendpost**“

mit dem
 Unterhaltungsblatt „**Deutsches Heim**“
 kostet

pro Dezember nur 42 Pfg.

bei allen Postanstalten zu abonniren.

Messias.

Alabier-Auszug.

Preis 2 M.

Vorräthig bei **W. Levysohn.**

Ein wenig gebrauchter, halbverdeckter
Kutschwagen
 steht billig zum Verkauf bei
Woitkowski, Schmiedemstr., Jätschau.
 Eine große Scheune wird auf kurze
 Zeit zu pachten gesucht.
W. Jungnickel.

Durch die heute Mittag glück-
 lich erfolgte Geburt eines kräf-
 tigen Knaben wurden hoch erfreut
 Grünberg, den 26. November 1894.

Georg Sandler u. Frau.

Ich bin bis zum 15.
December verreist.

Betretung in meiner Wohnung zu
 erfahren.

Dr. Erbkam.

Dank!

Seit vielen Jahren, ich kann sagen seit
 ihrer Kindheit, plagte meine Frau die hef-
 tigste Kopfschmerz. Die Anfälle begannen mit
 Schläfen, Genickschmerzen, reißenden Kopf-
 schmerzen, unerträglichem Hochen in den
 Schläfen, und war sie seit dem letzten
 Vierteljahr keinen Tag mehr davon befreit.
 Ihr ganzes Nervensystem war gestört.
 Klammern vor den Augen, Schwindelge-
 fühl, saures Aufstoßen mit Brechneigung,
 Zittern in Armen u. Beinen, Mattigkeit,
 starkes Herzklopfen, heftiges Angstgefühl
 und immer dumpfe Eingenommenheit des
 Kopfes bei stets mangelnder Verdauung
 waren die Erscheinungen, die ihr das Leben
 verleideten. Da alle Mittel erfolglos blieben,
 wandten wir uns auf Empfehlung mehrerer
 Geheilter brieflich an Herrn **G. H.**
Braun, Breslau, Summerei 571,
Ecke Schweidnitzerstr., und können heute
 aus vollem Herzen unseren Dank für schnelle
 und völlige Befreiung von dem Leiden und
 Kräftigung des Nervensystems meiner Frau
 aussprechen und wünschen, daß Herr Braun
 noch viele ähnlich Leidende heilen möge.

Heinrich Unger nebst Frau,
Hermisdorf b. Waldenburg i. Schl.
 1 eifern. Ofen z. kaufen ges. Krautstr. 13.
 93r 80 u. 80 pf. Webermstr. Stenzel.

Weinausschank bei:

Heinr. Veltner, 93r 80 pf., bei Herrn.
Hoffmann, Maler, Breitestr. 73.
Klinge, Al. Bergstr. 4, 93r 80, L. 72 pf.
G. Meerkatz, 93r 80, L. 72 pf.
Wittcher Willibrod, Grünstr., 93r 80, L. 72.
Wunderlich, Krautstr., 92r 80 u. 80 pf.
Schubm. G. Stache, Langstr., 93r 80 u. 75 pf.
Wittcher Stach, Breitestr., 93r 80, L. 75 pf.

Mittwoch, den 28. d. Mts.:
Armenverein.

Königliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 29. November:
 Beichte und Communion: Herr Pastor
 tert. Bastian.
 Abends 8 Uhr Abendandacht in der Herberge
 zur Heimath: Derselbe.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am Freitag, den 30. November, Abends
 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Pastor Hedert.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 26. November.			
	Höft.	Br.	Abd.	Br.
	M	S	M	S
Weizen	14	10	13	80
Roggen	11	40	11	10
Gerste	12	65	12	—
Hafers	11	60	11	—
Erbfens	—	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3	30
Stroh	3	50	3	—
Heu	5	—	4	—
Butter (1 kg)	1	80	1	60
Eier (60 Stück)	4	—	3	60

Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**
 (Dazu eine Beilage.)

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. S. Brandrup.

Natürlich kam es zu keiner mündlichen Aussprache zwischen ihnen, denn die Gesellschaft setzte sich bald an den schnell servirten Tisch. Bei dem Mittagmahl selbst mußte Ernst für den ganzen kleinen Kreis zugleich sprechen. Erst nach dem Kaffee fand der junge Ingenieur ein ungeführtes Ständchen für die Geliebte. Herr Wald hatte sich mit Onkel Gottlieb und dem ebenfalls auf Mloned anwesenden Administrator von Wronkermühle, der noch keine Ahnung davon hatte, daß er in Ernst seinen Brotherrn sehen müsse, zu einer Partie Preference gesetzt. Tante Bertha und Frau Louise waren in die Speisekammer gegangen, wo die erstere der früheren Herrin von Wronkermühle die breiten Speisezeiten zeigen wollte, welche man heuer auf Mloned erzielt hatte.

Wie sehnsüchtig hatte der Heimgekehrte auf die Minuten allgemeinen Beschäftigtseins gewartet! Jetzt führte er die junge Wittve nach dem Wohnzimmer, und als sie sich gegenüber in der Fensternische saßen, faßte er beide Hände der erglühenden Frau, und ihr tief in die Augen sehend, flüsterte er: „Lieschen, Lieschen, welches furchtbare Spiel hat Fritz mit uns getrieben?“

„So weißt Du?“ fragte das junge Weib und blickte ihm schmerzlich in das schöne Gesicht, das demjenigen ihres verstorbenen Gatten so auffallend gleich und doch wieder ein anderes, ein ganz anderes war, mit diesem Ausdruck herzlicher Offenheit und liebenswürdiger Menschenfreundlichkeit darauf.

Er drückte ihr die Hand: „Ja Lieschen, ich weiß Alles — dank den Bemühungen des Justizraths Horn, welcher sich unter dem Siegel der Verschwiegenheit sogar mit einem gewiegten Privatdetective in Verbindung gesetzt hatte, um den Handlungen meines Veters Schritt für Schritt nachzuspüren.“

„Lieschen, sei mir nicht böse, daß ich den alten Rechtsbeistand zu solchem Thun herausforderte, um volle Klarheit zu erlangen. Aber, Geliebte, es hing zu viel für mich von derselben ab, meine ganze Zukunft, mein Wohl und Wehe. Denn daß ich es Dir sage, Kind, nun ich erst wußte, wie Fritz Dich eben so grausam hintergangen als mich, daß Du nicht daran gedacht hättest, dem „getreuen“ Ernst Dein Wort zu brechen, stand es auch fest in mir, vor Fritz hinzutreten und Deine Freigabe — die Freigabe seines Opfers zu fordern.“

„O, Ernst, Ernst! Aber ich hätte es nicht ertragen, eine geschiedene Frau zu sein, als eine geschiedene Frau mit Dir an den Altar zu treten.“

Wieder schaute er ihr in das holde Gesicht, dem der Kummer der Vergangenheit nur einen Reiz mehr gegeben hatte. Dann aber schlang er in heißer, leidenschaftlicher Zärtlichkeit seinen Arm um ihren Nacken, und das schöne junge Gesicht mit seinen Rüssen bedeckend, hauchte er: „Nun ist's ja auch nicht mehr nöthig, Geliebte; Gott selbst rief den Sündigen ab, damit wir doch noch endlich glücklich würden. Lieschen, Lieschen, und wie will ich Dich hätten als mein heiligstes Kleinod! Wie will ich versuchen, alle Deine Wünsche zu erfüllen! Ich kann es ja; denn reicher, als ich es mir auch nur je geträumt zu werden, fast mit den Schätzen eines Erbs, bin ich zu Euch zurückgekehrt. Und um es Dir nur gleich zu gestehen, ich war es auch, der dem Justizrath den Auftrag gab, Wronkermühle zu kaufen. Aber die Summe, welche ich ihm zu zahlen gestattete, bildet nur einen verschwindenden Bruchtheil meines Besitzes, jenes Reichthums, den ich Dir, mein Lieb, mein endlich, endlich wiedergesundenes Lieb, zu Füßen lege.“

„O, Ernst, Du machst mich schwindlich! Ich sehne mich ja gar nicht nach soviel Glanz und Besitz. Nur ein stiller, bescheidenes Heim möchte ich haben, in dem

ich als treue Hausfrau schalten dürfte für — für meinen heiliggeliebten Herrn“, lächelte sie, und fast trunken von Glück fielen sie sich noch einmal in die Arme.

Erst ganz allmählich dämmte sich die Hochfluth der Empfindungen. Und nun mußte Ernst der Geliebten ausführlich erzählen, was er während des Mahles nur in großen Zügen der ganzen Tafelrunde mitgetheilt, nämlich, auf welche Weise er zum reichen Manne geworden.

Den Arm um die schlanke Taille der jungen mädchenhaften Wittve gelegt, flüsterte er der Geliebten seine Erlebnisse zu, und begann wie folgt:

„Es war kurz vor meiner festgesetzten Abreise von Australien, wohin mich die Ghes in ihrem Interesse gesendet. Das heißt, ich hatte nur noch acht Tage bis zum Abgang des Schiffes vor mir, welches mich wieder nach Europa zurücktragen sollte. Alle meine Geschäfte waren zum glücklichen Abschluß gebracht, und da ich nun nichts zu thun hatte, so beschloß ich einen kleinen Abstecher in die Goldgräbereien zu machen. Dem Wunsche, mich auch dort über die bestehenden Verhältnisse zu informiren, folgte schleunigst die That. Aber alles, was ich dann sah, erweckte — aufrichtig gestanden — lange nicht in so hohem Grade mein Interesse, als ich es erwartet hatte, so daß ich in ziemlich äbler Laune die Rückreise nach Melbourne antrat. Ich mochte noch ungefähr zwei Meilen von dieser interessantesten Stadt Australiens entfernt gewesen sein, und passirte auf meinem Pferde eben eine von dichtem Buschwerk begrenzte Wegeßtrecke, als ich unweit von mir Schüsse fallen und dann auch die schwachen Hilferufe eines anscheinend in Todesangst befindlichen Menschen hörte.“

Ohne mich lange zu besinnen, gab ich meinem Thiere die Sporen, und eine Minute später sah ich, wie sich ein wild aussehender Kerl, nichtswürdige Drohungen ausstößend, um einen augenscheinlich verwundeten Mann zu schaffen machte, während ein anderer ein Pferd am Zügel hielt, auf welchem ein Mantelsack befestigt war. Beide waren so vertieft in ihr Thun, daß sie mich nicht eher bemerkten, als bis ich den, der das Pferd hielt, bereits über den Haufen geritten hatte. Ich sah auf den ersten Blick, was ich für Bödel vor mir hatte; beide trugen noch die Sträflingsanzüge der Deportirten.“

Jetzt wandte ich mich zu dem zweiten Spitzbuben und versetzte diesem mit dem Bleiknopf meiner Reitpeitsche einen so gewaltigen Hieb über den Kopf, daß er sofort besinnungslos zu Boden stürzte. Alles dies geschah rascher, als ich es Dir jetzt erzählte.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 26. November.

* Die nächste Schwurgerichtsperiode am Landgericht Glogau, die erste im Jahre 1895, wird im Monat Januar abgehalten.

* Die Ziehung der ersten Klasse der 192. preussischen Klassenlotterie findet vom 8. bis 10. Januar 1895 statt.

— Dem Gesangs- und Musiklehrer am königlichen Pädagogium und Waisenhause zu Zittichau Herrn E. Jrgang ist das Prädicat „Oberlehrer“ verliehen worden.

— In Petersdorf bei Sagan feierte gestern der frühere Gemeindevorsteher und jetzige Rentier Lange mit seiner Ehefrau das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

— In Zittichau und Umgegend sind neue Fälle von Cholera in den jüngsten Tagen nicht vorgekommen. Dagegen werden aus Oberschlesien wieder Neuerkrankungen gemeldet. Am Freitag starb in Myslowitz eine Bergmannsrau an Cholera. Am

Sonabend kamen 3 Erkrankungen in Orzejinka und eine in Orzeszkowicz im Kreise Kattowitz vor.

— In Bunzlau wird am 1. Januar 1895 eine Reichsbanknebenstelle errichtet.

— Zum Morde an der Kägelohle zu Breslau wird gemeldet, daß der Restaurateur Schwantke in Berlin endlich aus der Haft entlassen ist, nachdem ihm der Alibibeweis vollständig geglückt war. — Eine merkwürdige Person ist neuerdings über den Nord in Umlauf gekommen. Danach würde es sich überhaupt nicht um einen Mord, sondern um einen Todtschlag im Rausche der Eifersucht handeln, und der Raub sei später nur in Scene gespielt worden, um die Spuren des Thäters zu verwischen. Es wird damit ein bekannter Verehrer der Else Groß verdächtigt, dessen Name und Stellung ihn vor dem Verdachte des Raubmordes vollkommen schützen. Man will aber wissen, daß es zwischen den beiden häufig zu stürmischen Auseinandersetzungen gekommen sei.

— Am Sonnabend Vormittag wurde in Breslau in der Albrechtstraße gegen den Gelddbriefträger Häbner ein Raubmordversuch begangen. Er erhielt mehrere Messerschläge. Der Attentäter, ein obdachloser Maler Namens Zeichert, wurde verhaftet. Zeichert stammt aus Liegnitz; er ist 32 Jahre alt. Seine Frau ist mit 3 Kindern, von denen das älteste 6, das jüngste 3 Jahre alt ist, in Liegnitz ansässig. In seinem Breslauer Logis fand sich eine Reisetasche vor, die Stemm-eisen, einen Centrumsböhrer und dergleichen mehr, sowie auch einen Revolver enthielt. Zeichert ist bereits wegen schweren Diebstahls in Liegnitz mit zwei Jahren Zuchthaus vorbestraft. — Ueber die That wird noch das Folgende gemeldet: Der Gelddbriefträger Häbner hatte seinen Gang um 8¼ Uhr begonnen und begab sich in das Grundstück Albrechtstraße 4, um dem dort wohnenden Gerichtsvollzieher Esser Geld abzuliefern. Vor Betreten des Hauses schon war es ihm aufgefallen, daß ihm unausgeseht ein Mann in defecter Kleidung folgte, doch schenkte er diesem Umstand weiter keine Beachtung. Als er mit der Ablieferung des Geldes bei Esser fertig war und sich anschickte, wieder die finsternen und engen Treppen hinabzusteigen, sah er einen Mann in einer Ecke stehen und ging achlos an ihm vorbei. In demselben Augenblick erhielt er eine Anzahl dicht aufeinander folgender Schläge auf den Kopf. In dem sich entspinrenden Kampfe wurde der Gelddbriefträger auch mit einem scharfen Instrument gestochen, doch weiß er nicht, ob dies ein Messer war. Schließlich stieß der Räuber sein Opfer 12 Stufen hinab. Halb betäubt blieb Häbner liegen, jedoch presste er seine Hand fest auf die Geldtasche, die noch ca. 2500 M. enthielt, während er die andere Hand vor die Augen hielt. Hierbei bemerkte er, daß wiederholt an dem Riemen der Geldtasche gerissen wurde. Häbner schrie, soweit es ihm seine Kräfte erlaubten, laut um Hilfe. In Folge dessen wurden die Thüren sämtlicher Wohnungen geöffnet, und die Bewohner eilten zu Hilfe. Der Räuber ergriff die Flucht, doch war es möglich, seiner schnell habhaft zu werden. Häbner hat bei dem Kampfe Wunden am linken Auge und am Zeigefinger der linken Hand erhalten. Auch weist er am Hinterkopfe blutende Stellen und Beulen auf. Außerdem hat er sich bei dem Sturz einen Fuß verstaucht. Nach Anlegung von Verbänden im Postgebäude wurde Häbner nach seiner Wohnung geschafft.

— Die Stadt Dels wurde in voriger Woche von einem oder mehreren sehr gefährlichen Verbrechern heimgeführt. Am vorigen Mittwoch wurde auf dem Heimwege in der Gegend von Bahns Anlagen zwischen 5 und 6 Uhr Frühelein G. plötzlich von einem Strolche überfallen. Derselbe versetzte der erschrockenen Dame einen Schlag ins Gesicht und brachte ihr einen Messerschlag bei. Eine halbe Stunde später passirte eine größere Damengesellschaft denselben Weg. Der Mordbube sprang aus seinem Versteck und verletzte Frau Sch. durch einen Messerschlag am Rücken so schwer, daß diese zusammenbrach und nunmehr schwer darniederliegt. Gegen 9 Uhr wurde die in Tibolt beschäftigte Bedienungsfrau W. auf dem Wege von Tibolt nach Dels

überfallen und von dem Subjecte in den Chauffee graben geworfen. Auf ihr Hilferufen eilten Jäger herbei, der Thäter ergriff die Flucht. An demselben Tage wurde der Barbier K. auf dem Wege von Duielwitz nach Dels von einem Strolche überfallen und durch einen Hieb mit einem starken Knüttel am Oberarme verletzt. Hier hatte es der Thäter sicher auf einen Raubmord abgesehen. Da Barbier K. den Weg per Rad zurücklegte, glaubte der Angreifer, eine größere Beute zu machen. Hätte der Schlag den Kopf getroffen, so wäre K. verloren gewesen. K. hatte die Geistesgegenwart, den Angreifer zu beleuchten, und erkannte in ihm einen seiner Kunden, einen Schriftsetzer, der nunmehr seiner Bestrafung entgegensteht. Ob derselbe auch die andern Ueberfälle verübt hat, ist nicht gewiß.

— Verhaftet wurde in Beuthen O/S. die unberechelte 38jährige Pauline Immolczec aus Berlin, welche ihre Eltern, wohlhabende Bauern bei Beuthen, besuchen wollte. Die J. war seit etwa zwei Jahren bei dem in der Waldemarstraße in Berlin wohnenden Eier-Großhändler Klein bedienstet. Am 4. November machte das Ehepaar einen Besuch bei den Eltern der Frau und nahm dorthin nur die beiden ältesten Kinder mit, nachdem die Immolczec gebeten hatte, mit dem jüngsten 1¼ Jahre alten Knaben allein zu Hause bleiben zu dürfen. Gegen 1/10 Uhr Abends kehrten die Eheleute nach ihrer Wohnung zurück und fanden dieselbe verlassen vor; Kind und Mädchen waren verschwunden. Der Schreck der Eltern war ein fürchterlicher, zudem Herr K. noch entdeckte, daß das im Wohnzimmer stehende Cylinderbureau erbrochen und aus demselben 800 M. gestohlen worden waren. Nach längerem Suchen wurde endlich das Kind gefunden; der Knabe lag in dem Kinderwagen, und über den Kopf des Kleinen hatte das Dienstmädchen Betten und Decken gelegt, wahrscheinlich um den Knaben am Schreien zu verhindern. Das Kind war bewußtlos, und es dauerte längere Zeit, ehe es dem Arzte gelang, den Kleinen wieder zum Bewußtsein zu bringen. Bei der J. wurden bei ihrer Verhaftung noch etwa 500 M. gefunden; es steht fest, daß das wenig intelligente Mädchen einen Complicen gehabt, welcher dasselbe zu dem Einbruch verleitet und dem die J. für das Fortschaffen des Koffers nach dem Schlesienschen Bahnhof 30 M. gegeben haben will.

Vermischtes.

— Unfall des Königs von Dänemark. Der König von Dänemark verbrühte sich, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, in Petersburg am vorigen Dienstag beim Baden den linken Fuß beim Heißwasserstrahl und leidet in Folge dessen an einer schmerzhaften localen Entzündung. — Ein Wolffsches Telegramm stellt die Sache als geringfügig dar. Der König habe in Folge einer ganz unbedeutenden Verletzung des Fußes während einiger Tage das Gehen vermeiden müssen, sei aber wieder vollständig hergestellt.

— Die Telephon-Verbindung Berlin-Wien soll am 1. December eröffnet werden.

— Raubmord und Brandstiftung? In Boberg bei Bergedorf ist in der Nacht zu Sonnabend ein Bauernhaus vollständig niedergebrannt. Aus den Trümmern wurden die verkohlten Leichen der alten Bewohner des Hauses, Namens Schreck, Berchen und Klingenberg, hervorgeholt. Auch Vieh ist verbrannt. Man glaubt allgemein, daß Raubmord und Brandstiftung vorliegt. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

— Hauselinsturz. Ein bis zum Dach fertiggestellter Neubau stürzte am Sonnabend Nachmittags in der Charlottenstraße in Leipzig-Neuditz zusammen und begab zehn Arbeiter unter den Trümmern. Von diesen sind drei getödtet, die andern sieben schwer verletzt.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Dager in Grönberg